

Teilnehmer in der inneren Runde moderiert von Jörg Longmuss:

Prof. Dr. Träger von der DHBW, Sergej Belik Studierender an der DHBW, Friederike Leetz vom Akkreditierungsrat, Johannes Koch Studie Böckler-Stiftung, Detlef Stawarz Gutachter

Träger:

nennt zu Beginn Probleme und Risiken aus seiner Sicht:

- Rechte der Studierenden innerhalb des Beschäftigungsverhältnisses sind nicht klar. Im individual-rechtl. Rahmen werden die Verträge zwischen den Partnern und den Studierenden geschlossen
- Die Orientierung an der Praxis, ist wichtig, allerdings unter dem Primat der Akkademischen Seite, die letzte Entscheidung muss bei der Hochschule liegen.
- Es darf nicht zu einer zu starken Differenzierung des Studienangebots kommen und nicht zu einer reinen Qualifizierung für die betriebl. Belangen führen. Es werden z.B. Maschienenbauer ausgebildet und das Studium muss einem Generalanspruch genügen.
- Die didaktische Kompetenz der Lehrbeauftragten, die immerhin an der DHBW 60% ausmachen. Die fachliche Kompetenz ist bei diesen unstrittig, allerdings oft die didaktische Kompetenz kann ein Problem darstellen. Vorteil von Lehrbeauftragten gegenüber festen Dozenten, dass diese, wenn sie nicht gut sind, nur ein Semester da sind. Es kann schneller reagiert werden. Erfolg ist an diesem Punkt das Zentrum für Hochschuldidaktik zu dezentralisieren und Angebote an allen 8 Standorten anzubieten.

Plenum:

Anmerkung zu den Lehrbeauftragten, dass sich eine dauerhafte Verbesserung der Lehrkultur bei fest angestellten Dozenten langfristig besser verbessert werden kann.

Frage zum Primat der Wissenschaft, dass die wissenschaftliche Praxis zurück bleibt und wie wissenschaftliche Handlungskompetenz entstehen kann, in welchen Strukturen?

Träger:

- Hinweis, dass in jedem Jahr eine Projektarbeit erstellt wird, die wissenschaftlichen Ansprüchen genügen soll.
- Ein Defizit wurde ebenfalls erkannt und im 5. Semester ein neues Modul eingeführt, dass die Bachelor-Arbeit vorbereitet, indem eine Projektskizze mit Thesen erarbeitet wird.

Sergej:

- Studiert Maschienenbau,
- Die Theorie ist ein vollwärtiges Studium und im Betrieb ist der Blick auf die spezifischen Herausforderungen des Betriebes gerichtet, allerdings kommen diese spezifischen Fragestellungen in der Theorie kaum vor, abhängig vom Dozenten.
- Wissenschaftliches Arbeiten ist gegeben, es muss nach jedem Semester eine wissenschaftliche Arbeit abgegeben werden,
- Einschätzung der Wissenschaftlichkeit des Studiums an der DHBW von 0 bis 10 bei 7-8

Träger:

- Der Wissenschaftliche Anspruch unterscheidet sich nach Fakultät, wobei der stärkste Anspruch bei den Sozialpädagogen liegt.

Plenum:

- Hinweis, dass die Wissenschaftsdiskussion nicht an der Theorie zu messen ist, sondern auch die Praxis wissenschaftlich Arbeitet.

- Problem ist die Verzahnung von Industrie und Hochschule, individuelle Erfahrungen aus der Praxis brauchen einen Raum in der Hochschule.

Sergej:

- Bestätigt, dass die Praxisprojekte nur Teilweise im Seminar aufgegriffen werden. Dies ist Dozentenbezogen, was die Dozenten jeweils für wichtig halten, wird unterrichtet, Dozenten halten sich nicht immer an die Lehrpläne.

Detlef:

- Möglichkeit vielleicht die Studierenden in den Projekten stärker zu begleiten.

Träger:

- Projektarbeiten werden begleitet und auch bewertet.

Plenum:

- Bestätigung, dass die Sozialwissenschaft das höchste Abstraktionsniveau hat und eine sehr hohe Qualität vergleichbar mit Fachhochschule und auch Uni
- Problem der Lehrbeauftragten, dass die Bezahlung sehr niedrig ist. Eine höhere Bezahlung würde eine höhere Bereitschaft zur pädagogischen Weiterbildung fördern.

Träger:

- Das Land trägt dem hohen Anteil von Lehrbeauftragten Rechnung, indem ein erhöhter Satz von 35 Euro für 45 Minuten plus Korrekturen und Prüfungsleistungen bezahlt wird.

Detlef:

- Erfahrungen aus seinem Hochschulbereich, dass dort viele Lehrbeauftragte promoviert oder sogar habilitiert sein mussten.

Plenum:

- Frage, was ein Lehrbeauftragter ist, Unterscheidung von denen, die hauptberuflich aus der Praxis kommen und der Lehrauftrag zusätzlich ist und denen, die heute hauptberuflich davon leben.
- Weitere Frage, was Akkreditierung leisten kann?

Träger

- An der DHBW sind fast alle Lehrbeauftragte aus der Praxis und nur nebenberuflich an der Hochschule tätig.
- Allerdings beobachtet er auch viele Unternehmensberater die mehr und mehr nur von der Lehre leben

Plenum:

- Bezahlung ist nur ein Aspekt der bei Lehrbeauftragten problematisch ist. Ein weiterer ist die Einbindung und Kommunikation und der Austausch innerhalb des Lehrkörpers, der oft zu kurz kommt. Es braucht dafür ein besseres Konzept.

Träger:

- Sieht dies auch problematisch, da er nicht weisungsbefugt ist und er nur über die Qualitätssteuerung eingreifen kann.
- Zwei weitere Instrumente sind einmal die Studiengangsleiter, die den Kontakt halten sollen und eine elektronische Plattform, die zum Info-Austausch dient. Beides noch nicht ideal. Er sieht einen Handlungsbedarf.

Friederike:

Zur Frage, was Akkreditierung zur Qualitätssicherung beitragen kann.

- Die Akkreditierung kann dazu beitragen, Diskurse zu führen, die Gutachter zu informieren und damit die Auseinandersetzung zu fördern
- Von Außen den Prozess der Selbstverwaltung der Hochschulen zu begleiten.
- Für Duale Studiengänge braucht es keine besondere Regelung, sondern eine Spezifizierung.
- Die Verantwortung für Qualität und Umsetzung von Konzepten liegt bei der Hochschule.
- Forderung nach Transparenz gegenüber Studierenden, Öffentlichkeit und Akkreditierungsverfahren.
- Anforderung: Geschlossene Konzeption mit der Integration von Praxis und Theorie, gesicherte Betreuung in der Praxis, Transparenz auch bei der Auswahl der Studierenden in den Unternehmen.
- Weiterer Punkt ist die hohe Arbeitsbelastung der Studierenden in den dualen Studiengängen. Wie hoch ist die Außerkurikuläre Belastung? Wie wird damit umgegangen? Offenlegung um die Studierbarkeit prüfen zu können.

Plenum:

- Frage zu den Masterangeboten, da in den letzten Jahren im Betrieb die Masterprogramme vorbereitet werden. Allerdings nicht unproblematisch, da wieder in den Unternehmen selektiert wird.
- Welchen Möglichkeiten haben Studierende, bei denen der Betrieb den Master nicht will?
- Betriebliche Ausbildungspersonal erfüllt nicht die hohen Anforderungen, da die fachlichen und persönlichen Kompetenzen nicht im gleichen Maße geregelt sind, wie bei Ausbildern

Träger:

- Masterangebot: Nicht vorrangiges Ziel der DHBW Master anzubieten, nur durch den Druck vom Markt und der Abwertung des Bachelor, muss auch in diesem Bereich etwas angeboten werden.
- Voraussetzungen für den Master ist nicht, dass der Betrieb dies ermöglicht. Es gibt Modelle, bei denen auch mit der Duldung des Betriebes Dritte als Partner auftreten.
- Die Qualität der Ausbilder, die Akad. Qualifizierung ist neu. Im Mittelstand stehen nicht immer genügend Akad. Zur Verfügung, deshalb Sonderregelungen.

Friederike:

- Aufgabe der Hochschule ist es, für die Qualität und das Niveau zu sorgen.